

Liebe elektrisch!

Autor(en): **Moritz, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 45

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich erbot mich, ihm sofort bei Simon Arzt den schönsten Korkhelm zu kaufen, den es dort gab. Er winkte verächtlich ab:

«Nein, Sir, ich will Ihren. Einen Helm, der wirklich von der indischen Sonne gebleicht worden ist. Nicht so ein frisches Ding, das noch nach der Appretur stinkt!»

Wir gingen zusammen hinunter, und im nächsten Geschäft kaufte ich mir eine Mütze. Captain Waitingfor bekam meinen Helm. Und dann verabschiedete er sich hastig und verschwand in einer Nebengasse.

Bevor ich an Bord ging, besuchte ich die kleine Bibliothek, die die Stadt Port Said unterhält. Es gibt dort nicht viele Bücher, aber das monatliche «Bulletin» der Suezkanal-Kompagnie ist in allen seinen Jahrgängen vorhanden. Ich fand bald was ich suchte. Da stand:

«Am 23. März geriet der englische Dampfer «Betsy» dicht bei Signalstation 18 auf Grund und versperrte das Fahrwasser in beiden Richtungen. Da ein Flottmachen des Schiffes innerhalb achtundvierzig Stunden nicht gelang, wurde die «Betsy» am 25. März auf Grund der bestehenden Vorschriften gesprengt.»

Unsere Abreise verzögerte sich, erst kurz vor Sonnenanfang waren wir abfahrtsbereit. Ich hatte fast die ganze Nacht mit dem Kapitän auf dem Peildeck gesessen, wo man die Brise am meisten spürt, und hatte ihm Captain Waitingfors Geschichte erzählt. Als wir ausliefen, stand ich neben ihm auf der Brücke.

Langsam glitt unser Dampfer am Wellenbrecher entlang. Meine Blicke eilten ihm voraus. Sie suchten nicht vergeblich, dort, wo ich ihn gestern getroffen hatte, stand Captain Waitingfor hochaufgerichtet, meinen tadellos geweißten Korkhelm auf dem Kopf, und blickte uns entgegen.

Ich sah unsern Kapitän an. Er begriff. Auf ein Zeichen seiner Signalpfeife kam ein Mann von der Freiwache angelaufen.

«Fertig zum Flagge dippen!» befahl der Kapitän. Der Mann lief nach achtern.

Als wir mit Captain Waitingfor auf gleicher Höhe waren, zog er den Helm. Er schwenkte ihn nicht, regungslos stand er da, wie eine Schildwache, und sah zu unserer Brücke empor. Der Kapitän pff. Und langsam ging an unserm Heck die Flagge herunter.

Als wir sie längst schon wieder aufgezogen hatten, stand er immer noch barhäuptig im Schein der aufgehenden Sonne....

Liebe elektrisch!

Von Erwin Moritz

Im Sommer 1957 traf Heinz Thamann aus Charbin über Irkutsk-Tscheljabinsk-Moskau in 4 Stunden 47 Minuten im Berliner Fernflughafen ein.

Er hatte 30 Jahre in dem Unkultur-Schutzgebiet an der nördlichen Lena verbracht, — dem einzigen Revier der Erde, wo man noch für sehr teures Geld so leben konnte, wie es einem behagte.

Einer plötzlichen Sehnsucht nach Menschen und Zivilisation folgend, war er nach seiner Heimatstadt Berlin geflogen, und stieg jetzt, angestaunt wegen seines ungewöhnlich alten Aussehens, aus der Kabine.

Man hatte aber hier oben — etliche hundert Meter über der Erde — keine Zeit, ihn zu bewundern, stopfte ihn in ein «Tub» — eine Art Rohrpost für Menschen —, und nach Bruchteilen einer Sekunde spie ihn der Liftschacht mitten auf dem Corso Berlins aus.

Ein Aufschrei unbeschreiblichen Staunens hallte ihm aus vielen tausend Kehlen entgegen. Die Frauen — alle im Alter von 14—22 — umringten ihn und erstickten ihn fast mit Liebkosungen. Entzückte Ausrufe ertönten:

«Ein Mann, ein richtiger Mann, ein Alterchen, ein Dickerdchen! Nein, seht doch das liebe Doppelkinn! O, das schön ergraute Haar! Er ist ganz wie die Männer in den zwanziger Jahren! So riefen die 60—80jährigen Girls, Frauen, die sich noch an jene seligen Zeiten erinnern konnten.

Im Triumph riß man ihn mit.

Aber schon nach wenigen Schritten mußte er merken, wie nicht nur die rein körperlichen Anstrengungen des Gedränges, sondern viel mehr eine unglaubliche Steigerung seines Lebensgefühls seine Kräfte fast zusehends verschlang und ihn einer Ohnmacht nahe brachte, — als ob das Gefallen, das die Frauen an ihm fanden, sich in Wellenausstrahlungen umsetzte, die mechanisch sein Inneres zum Mitschwingen zwängen und ihn zu zersprengen drohten. Er kannte noch nicht die moderne Frau, in deren Rüstzeug ein psychischer Erregungssender zu den selbstverständlichen Werbemitteln zählte, wie ehemals ein besseres Repertoire an Augenaufschlägen.

Nach wenigen Minuten brach Thamann bewußtlos zu-

sammen, denn er war nicht geeicht für die automatische und unbewußte Abwehr, die der moderne Mann den Angriffen der Frau aus reinem Selbsterhaltungstrieb entgegenzusetzen pflegte. Man schaffte ihn zur nächsten Hormonen-Tankstelle, wo man ihn innerhalb weniger Sekunden soweit herstellte, daß er ohne Gefahr in die Generalverjüngungsstätte Grunewald befördert werden konnte.

Nach wenigen Stunden wurde er als 23jähriger aus der Anstalt entlassen und stand abermals auf dem Corso. — Welche Enttäuschung! Kein Mensch beachtete ihn. Er tauchte unter in die Schar von Jünglingen und Mädchen, die ausschließlich noch die Welt zu bevölkern schienen. Gelangweilt schlenderte er den Damm entlang. Kein Blick traf sein Auge. Keine Welle erregte sein Inneres in der qualvoll schönen Akkumulation des Gefühls, die er noch vor wenigen Stunden im Uebermaße genossen hatte.

Da fiel sein Blick auf ein auffallendes Schild:

«Unwiderstehlicher Erfolg — durch Einbau unserer Patent-Lebens-Accelatoren. Für Damen und Herren. Einbau in 4—5 Minuten. Zahlreiche Empfehlungen berühmter Zeitgenossen.»

Bald stand er wieder neugerüstet auf der StraÙe: ein winziger Apparat in seiner Westentasche, dessen zierlicher Hebel sich unauffällig bewegen ließ, konnte durch bloßes Schalten das sprödeste Herz für ihn erzittern lassen.

Endlich entdeckte er in der Halle eines Hotels eine Dame, die ihn scheinbar übersah, wogegen sie sein innigstes Gefallen fand.

Aber während er nun freudig erregt sein Inneres in übersteigertem Tempo vibrieren ließ, um das Höchstmaß des geheimen Fluidums von sich auszustrahlen, war es ihm entgangen, daß auch die Dame einen Starkstrom des Verlangens nach ihm entsandt hatte.

Doppelt aufgepeitscht in jäher Gleichzeitigkeit der Erregung, brauste das Leben in ihm auf, entflamte in furchtbarem Kurzschluß des Gefühls zu verheerender Kraft und entwich aus zerplatzten Gefäßen dem leblos hinsinkenden Körper.

JAZ

Luxus-Modelle

Fr. 27.-

Von Fr. 19.- an

Fr. 18.-

Kurantest Modell
von Fr. 8.50 an

PRAEZISIONS-WECKER

Reinigen und bleichen

soll eine Zahnpasta. Deshalb Trybol, weil diese Pasta im Munde aktiven Sauerstoff entwickelt, der die Zähne weiß macht, ohne den Schmelz anzugreifen. Trybol regt zudem noch die Speichelabsonderung im Munde an und fördert so die natürliche Mundreinigung.

Trybol

mit dem natürlichen frischen Geschmack,
der den Atem lange rein hält.

